

Einführungstext von Corinna Steimel (Kunsthistorikerin, Leiterin der Städtischen Galerie Böblingen)

Josephine Boger "Dust, and to dust you will return"

Mit "Dust, and to dust you will return" präsentiert die junge Künstlerin **Josephine Boger** in ihrer Einzelausstellung einen eindrucksvollen Kommentar zu Leben und Sterben, zur Beziehung zwischen Mensch und Tier, zu Materialität und Metamorphose. Geboren 1996 in Heilbronn, hat sie gerade erfolgreich ihr Studium an der Stuttgarter Kunstakademie bei Professorin Birgit Brenner abgeschlossen. Ihre unkonventionellen Arbeiten greifen universelle, oft unbequeme Themen und kunsthistorische Fragestellungen auf und verhandeln diese in einer interdisziplinären Herangehensweise.

Im Projektraum Kunst [] Klima wird die beunruhigende, aber zugleich poetische Botschaft anhand von nur zwei Werken offensichtlich. Der Titel der Ausstellung verweist unmissverständlich auf den Tod aller Lebewesen: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube“, ein Satz, den wir aus der Liturgie von Beisetzungen kennen. Doch was bedeutet es, diesen Kreislauf des Lebens bzw. sein Ende sichtbar zu machen und ihn mit den Mitteln der Kunst zu reflektieren?

Über allem schwebt das braune Fell eines Rehs, dessen dichter, schützender Wuchs an Wärme und Geborgenheit erinnert. Doch die Präsentationsart untergräbt diesen Eindruck, denn es handelt sich nur noch um eine Hülle ohne Körper, eine Haut, die einst lebendiges Gewebe umgab. Das Wildtier wurde von Jägern erlegt und von der Künstlerin selbst gehäutet. Die Felloberfläche trägt eine filigrane Inschrift, sorgsam mit einer Rasierklinge aus dem dichten Haar heraus rasiert. Beim genaueren Hinsehen schälen sich die Verse eines herzallerliebsten Kinderreims heraus, der in diesem Zusammenhang eine erschreckende Doppeldeutigkeit aus Unschuld und Brutalität erhält.

Das zweite Exponat spannt sich raumgreifend auf und zeigt das Innerste dessen, was von einem Lebewesen übrig bleiben kann: die Wirbelsäule, und zwar eines Wildschweins. Auf Knopfdruck setzt sich die ausgeklügelte Konstruktion in Bewegung. Der Mechanismus erinnert an anatomische Lehrmodelle, aber auch an eine makabre Choreografie, in der das Knochengestänge einer letzten Zickzack-Bewegung unterworfen wird. Die Arbeit konfrontiert uns mit der Gegenwart des Todes, zwingt uns, über unsere eigene Endlichkeit nachzudenken und spielt zugleich auf die exzessive Ausschlichtung von „tierischen Ressourcen“ an, die in unserer Konsumgesellschaft wie seelenloses Material behandelt werden.

Tote Tiere in der Kunst: Zwischen Fiktion und Fakt

Josephine Boger reiht sich mit ihrer Werkstoffwahl und künstlerischen Strategie in eine lange Tradition ein, in der tote, d.h. erlegte oder geopfert Tierkadaver eine zentrale Rolle spielen. Seit Menschengedenken taucht dieses Motiv in der bildenden Kunst auf, von den ersten Höhlenmalereien über die üppig-barocken Stillleben bis hin zu aktuellen Skulpturen, Plastiken, Performances und Installationen der Gegenwartskunst. In der europäischen Kunstgeschichte wurden tierische Überreste symbolisch aufgeladen. In den prächtigen Stillleben-Gemälden des 17. Jahrhunderts dienten sie als Metapher für Überfluss und Reichtum sowie für Endlichkeit. Sie waren Teil einer Ästhetik, die das Vanitas-Motiv, d.h. das eitle Verwelken alles Lebendigen ins Zentrum der Bildaussage rückte.

Im Verlaufe des 20. und 21. Jahrhunderts änderte sich die Perspektive auf tote Tiere in der Kunst grundlegend. In Werken von Joseph Beuys, Damien Hirst oder Berlinde de Bruyckere werden die Tierleiber nicht mehr nur als symbolträchtige Zeichen betrachtet, sondern als reale, physische Objekte, die eine direkte Konfrontation ermöglichen.

Das Tier und wir

Josephine Boger knüpft an diese Traditionsstränge an, entwickelt sie gar weiter, indem sie eine klare gesellschaftskritische Dimension einfließen lässt. Ihre Werke sind nicht nur Reflexionen über Vergänglichkeit, sondern üben harsche Kritik am scheinheiligen, höchst ambivalenten Umgang der Menschen mit allen anderen Geschöpfen.

In der westlichen Kultur herrscht eine klare Trennung zwischen Nutztieren und Haustieren, eine Unterscheidung, die auf willkürlichen Konventionen beruht. Während etwa Kühe, Schweine und Hühner in der Massentierhaltung anonymisiert und bis ins Letzte verwertet und Mäuse oder Affen zu Tierversuchen missbraucht werden, erfahren Hunde, Katzen und Meerschweinchen eine fast vermenschlichende Zuwendung.

Die Künstlerin spielt mit dieser Fadenscheinigkeit. Ihre Werke fordern dazu heraus, uns unserer eigenen Haltung bewusst zu werden: Ist das Unbehagen, das wir empfinden, eine Folge der Konfrontation mit dem physischen Ableben, das uns alle so sicher wie das Amen in der Kirche erwartet? Oder resultiert es letztendlich aus einer verdrängten Schuld gegenüber unserer Mitwelt und unseren Mitlebewesen?

Meditationen über das Menschsein: Vergänglichkeit und Verantwortung

Die Frage nach dem Zustand der Welt ist in Zeiten der ökologischen

Krise aktueller denn je. Die industrielle Tierhaltung, die Zerstörung natürlicher Habitate und die Ausbeutung von Lebewesen aller Art stehen in direktem Zusammenhang mit den globalen Umweltproblemen unserer Zeit.

Obwohl sich die Kunst von Josephine Boger an der Grenze zwischen Ästhetik und Abstoßung, zwischen Anziehung und Abscheu bewegt, erschafft sie eine Atmosphäre der Kontemplation. Indem die Künstlerin auf Konfrontation setzt, dabei jedoch auf plakative Schockeffekte verzichtet, wirft sie komplexe Fragen auf, anstatt einfache Antworten zu liefern. Ihre Werke sind keine simplen Appelle oder Anklagen, sondern poetische Reflexionen über das Leben, das Sterben und die zahllosen moralischen Dilemmata, die sich daraus ergeben. Die aktuelle Ausstellung ist daher mehr als eine Auseinandersetzung mit dem furchteinflößenden und faszinierenden, jedenfalls unausweichlichen Tod, sie ist eine Meditation über das Menschsein, über die Vergänglichkeit und die Verantwortung, die wir tagtäglich für unser eigenes Handeln tragen.